

Alfred Nobel – oder die unerfüllte Sehnsucht

(2024)

Im Psalm 119 lesen wir: „Glücklich sind die Menschen, denen man nichts Böses nachsagen kann; die sich nach dem Gesetz des HERRN richten (...) alle, die sich an seiner Weisungen halten und von ganzen Herzen nach ihm fragen.“

Nun scheint es so, dass diese Menschen glücklich geworden sind, weil sie stressfrei gelebt haben. Aber kann man das heute? Sicher nicht. Denn um möglichst stressfrei zu leben funktioniert nur so, wenn wir das Zusammenspiel von negativen Stressphasen und die körperlichen Reaktion darauf adäquat bewältigen können. Es gibt viele Techniken dazu, sie werden auch als Selbstregulierungsprozesse genannt.

Was ist Leisure Sickness?

„Leisure Sickness“ bezeichnet einen psychosomatischen Zustand bei Menschen, die unter hohem Leistungsdruck stehen und wenn dieser Druck plötzlich wegfällt, sie sich (fast) nicht mehr erholen können. Sie werden krank, weil beim Wegfallen von Leistungsdruck und das damit verbundene entzündungshemmende Stresshormon Kortisol, sinkt. Dadurch wird das Immunsystem geschwächt, viele werden depressiv.

Aber wie ist das, wenn die Zustimmung zum Leistungsdruck vorhanden ist? Wie etwa bei dem Entdecker des Dynamits **Alfred Nobel** (1833-1896), Stifter des **Nobelpreises**? Er wurde in Stockholm als Sohn einer Ingenieursfamilie geboren. In deren Ahnenreihe befand sich Olof Rudbeck, Schwedens bekanntester Techniker des 17. Jahrhunderts. Mit neun Jahren zog er mit seinen Eltern nach Russland, wo er und seine Brüder Privatunterricht erhielten.

Nobel ist, wie man weiss, der Namensgeber des berühmtesten Wissenschaftspreises für Physik, Chemie, Medizin, Literatur und Frieden. Er legte auch selber fest, wer für die Vergabe der Preise zuständig sein sollte: Die **Königlich Schwedische Akademie der Wissenschaften**, deren Mitglied auch er seit 1884 war. Die Gründung der **Nobel-Stiftung** erfolgte 1900. Im Jahr darauf, an Nobels fünften Todestag, wurden die Nobelpreise erstmals verliehen. Da Nobel kinderlos blieb, veranlasste er, dass mit seinem Vermögen eine Stiftung gegründet werden sollte. Ein Jahr vor seinem Tod setzte er in Anwesenheit einiger Freunde, aber ohne Anwalt, am 27. November 1895 sein Testament auf. Er bestimmte, dass die Zinsen aus dem Fonds jährlich als Preis an diejenigen ausgeteilt werden sollten (Zitat), „die im vergangenen Jahr der Menschheit den grössten Nutzen erbracht haben.“ (Vgl. Fritz Vögtle 1983)

Ehrungen und Medaillen

(Die er nicht wollte)

Im Jahr 1893 wurde Nobel das Ehrendoktorat für Philosophie von der Universität Uppsala verliehen. Dazu musste er einen Lebenslauf schreiben, den er aber ungern tat.

Denn seine Ansicht zur Verfassung von Biografien war, (Zitat) „Biographien zu schreiben ist mir völlig unmöglich, wenn sie nicht an Knappheit polizeilichen Beschreibungen gleichen sollen. Gerade diese sind aber, wie es mir scheint, die aufschlussreichsten...“

Auszug aus der Lebensbiografie Nobels an die Universität Uppsala:

„Unterzeichneter ist am 21. Oktober 1833 geboren, hat sich seine Kenntnisse im Privatunterricht erworben, ohne eine höhere Schule durchzumachen. Er hat sich besonders auf dem Gebiet der angewandten Chemie betätigt durch Ausarbeitung von Sprengstoffen, die unter dem Namen Dynamit, Sprenggummi und rauchloses Pulver, Ballistit und CV 89 genannt, bekannt sind. Ist seit 1884 Mitglied der Königlich Schwedischen Akademie der

Wissenschaften (...) Hat den Offiziersrang der Ehrenlegion. Gedruckt herausgegeben **nur ein Vortrag** in englischer Sprache, der mit einer silbernen Medaille belohnt wurde.“

Den Dokortitel hat Nobel nie benutzt, privat meinte er: (Zitat) „...Seit die Biester mich zum Doktor der Philosophie gemacht haben, bin ich fast noch mehr Philosoph geworden als vorher...“

Ehrungen, Orden und Kult um seine Person waren ihm ausgesprochen lästig.

So schreibt er: „Den schwedischen Orden des Nordsterns verdanke ich meiner Köchin, deren Künste auf kulinarischem Gebiet einen hochwohlgeborenen Magen erfreuten. Meinen französischen Orden erhielt ich, weil ich einen Minister gut kenne; den brasilianischen Rosenorden, weil ich zufällig einmal Don Pedro vorgestellt wurde. Der berühmte Bolivar-Orden aber wurde mir nur deshalb überreicht, weil Max Philipp die Operette ‚*Niniche*‘ gesehen hatte und bei dieser Gelegenheit zeigen wollte, wie er sich

eine Ordensverleihung vorstelle...“ (Quelle: Fritz Vögtle, 1983, Bei „Nobel. The Man & His Prizes“ / Wünnenberg)

Fritz Vögtle, ehemaliger Professor und Direktor am Institut für Organische Chemie und Biochemie an der Universität Bonn und Biograf von Alfred Nobel, sagt: In seiner Korrespondenz spottet Nobel mit Recht öfters über all der Sternen und Orden, *„die sie sich auf die Brust, den Magen und womöglich noch auf das Hinterteil pflastern“* und wünschte *„alle Ehrungen dahin, wo der Pfeffer wächst.“*

Die Gesundheit Nobels

Nobel schränkte seine intensiven Aktivitäten auch dann nicht ein, als es mit seiner Gesundheit bergab ging. Er litt unter schweren Kopfschmerzen, Gefäßkrämpfe, Depressionen, auch fühlte er sich oft einsam

und missverstanden. Trotzdem arbeitete er rastlos weiter.

Obwohl er die Ärzte nicht mochte, begab er sich 1896 in Paris in die Hände von Spezialisten. Die Diagnose lautete: Angina pectoris, er braucht absolute Ruhe. Den Rat der Ärzte hat er aber nicht befolgt. Bereits 1885 war erschöpft, nichtsdestotrotz gönnte er sich keine Ruhe. Er sagte, wenn die Verbesserungen, mit denen er aktuell beschäftigt ist ausgeführt sind, werde er sich von allen Geschäften zurückziehen.

Aber auch dies trat in der Folgezeit nicht ein. In seinen letzten beiden Lebensjahren, 1895 und 1896, reiste Nobel nach San Remo, Paris, Brüssel, Zürich, Wien, Berlin, Hamburg, London, Stockholm und Bofors; hinzu kommen Aufenthalte in verschiedenen Kurorten. Mit Willenskraft hielt er, schon über sechzig Jahre alt, seinen Körper auf Hochleistung; „ein Raubbau an sich selbst“, sagt sein Biograf, Fritz Vögtle.

Am 2. November 1896, nur drei Wochen vor seinem Tod, schreibt Nobel einer seiner Freundin, Bertha von Suttner, mit der er eine Friedensbewegung gegründet hat, wie er sich den Frieden in der Welt vorstellt. Nämlich so, wie es im humanistisch geprägten Gedankengut verankert ist: Mit Christus ja, aber ohne die Kirche: Nobel: „Christus predigte Menschenrecht und Verbrüderung. Seine Statthalter und ihr scheinheiliges Gefolge verfügen und verüben jede Tortur (...) die ein menschliches Raubtier ausdenken kann“. (F. Vögtle, 1983, S. 95)

Nobel bezeichnete sich selbst als Menschenverächter, der nicht fähig ist zu lieben. 1879 schreibt er: „Ich bin im höchsten Masse Misanthrop (...), aber ich bin auch ein grenzenloser Idealist, der Philosophie besser verdauen kann als normales Essen.“ Und bei Bertha von Suttner klagt er an seinen (Zitat) „Mangel an Herzenskraft, weil für mich der Sand in den Augen durch das Pulver der Kanonen kümmerlich ersetzt wird.“ (F. Vögtle, 1983, S. 95)

Am 10. Dezember 1896, starb Nobel 63-jährig einsam in San Remo, **ohne seinen inneren Frieden** gefunden zu haben.

Nathan Söderblom, späterer Erzbischof von Uppsala und Friedenspreisträger, der mit Nobel befreundet war, sagte unter anderem auf der Trauerfeier:

Nobel galt in den Augen der Leute zu viel als der reiche und merkwürdige Mann und zu wenig als Mensch.

Schlusswort

In Zusammenhang mit meiner Forschungsarbeit zur Lehre der katholischen Kirche werde ich immer wieder gefragt, wie kann ich angesichts der zahlreichen Skandale in der Kirche noch von der Schönheit der kirchlichen Dogmen (Lehren) sprechen?

Klar, es gibt ein „kollektives Unwohlsein“ gegenüber dem Katholizismus. Dies beruht aber auf einem Missverständnis. Viele Kritiker fokussieren ihre Aufmerksamkeit auf die

fehlbaren Priester und meinen, das hat mit der Lehre der Kirche zu tun. Dem ist aber nicht so. Die Handlung fehlbarer Priester ist eindeutig zu verwerfen. Sie **repräsentieren aber nicht die Lehre der Kirche**, die, wenn man sie von **innen her** versucht zu verstehen, man nicht anders kann, als sie zu lieben. Das war auch die Erfahrung der Heiligen.

Zu ihnen zählt die bekannte Teresa von Kalkutta (1910-1997), die 1979 ausgerechnet den **Friedensnobelpreis** erhielt und 2016 heiliggesprochen wurde. Ich denke, Nobel hätte sich gefreut ...

Dr. phil. Martha von Jesensky